

Projekt Neue Heimat

Teodor Currentzis wird Chefdirigent beim SWR-Symphonieorchester – eine echte Chance.

Die meisten hatten sich damit abgefunden, dass das fusionierte SWR-Symphonieorchester weiter führungslos agieren wird. Überraschung: Ein Grieche wird im Herbst 2018 Chefdirigent.



Exzentriker: Teodor Currentzis Foto: SWR/Anton Zavjyalov

Die Nachricht überraschte dann doch. Zumal zum jetzigen Zeitpunkt. Die meisten hatten sich damit abgefunden, dass das fusionierte SWR-Symphonieorchester auch in seiner zweiten Spielzeit führungslos agieren wird. Wird es auch. Doch die Weichen für die Zukunft sind gestellt: Einer der Gastdirigenten der kommenden Saison soll's richten – Teodor Currentzis. Der 45 Jahre alte Grieche wird im Herbst 2018 Chefdirigent.

Das bedeutet weißen Rauch nach Monaten der Ungewissheit – habemus Currentzem... Und mit der Entscheidung für den Griechen, der von den Fachjournalisten der Zeitschrift Opernwelt im vergangenen Herbst erst zum Dirigenten des Jahres 2016 gekürt worden war, haben das Orchester und sein Management sich tatsächlich eine echte Perspektive eröffnet.

Denn Currentzis gilt als Besessener, als kompromissloser Künstler, der mitreißen kann. Der schon bewiesen hat, dass er sich auf orchestrales "Nation building" versteht: mit dem von ihm ins Leben gerufenen Projektorchester MusicAeterna. Dieser Klangkörper hat eine hohe Authentizität. Und er leistet Ungewöhnliches, in den unterschiedlichsten Epochen. Ob bei Mozart oder Strawinsky, wie die Aufnahmen dokumentieren.

Genau so einen, scheint es, braucht ein Orchester, das aus einer unter höchst fragwürdigen Bedingungen verordneten Fusion hervorgegangen ist. Aus zwei ganz eigenständigen, unterschiedlichen Spielkulturen, welche, wie die erste Saison immer wieder gezeigt hat, nicht einfach so zusammenwachsen können. Zumal ohne einen Chef, der diesen Prozess kontinuierlich begleitet.

Currentzis nun könnte hier einiges bewirken. Gerade auch, weil seine musikalische Neugier so groß

ist: "Er beherrscht die Interpretation der historisch informierten Aufführungspraxis bis hin zur Avantgarde und passt somit idealtypisch genau zu unserem Profil", wird der Künstlerische Gesamtleiter der SWR-Klangkörper und -Festivals, Johannes Bultmann, in einer Pressemitteilung zitiert. Hinzuzufügen wäre: zu einem Profil, das so richtig erst entstehen muss.

Teodor Currentzis ist für die Musikerinnen und Musiker aus den beiden ehemaligen SWR-Klangkörpern kein Unbekannter. Wobei die Freiburger Seite ihm näher stehen dürfte. Im Herbst 2011, als François-Xavier Roth sein Chefdirigat in Freiburg antrat, wurde Currentzis Erster Gastdirigent. Als weiterer Sachwalter im Spagat zwischen Alter und Neuester Musik. "Mit so einem Orchester", sagte er damals im Gespräch mit der BZ, "sind ganz andere Herangehensweisen an die traditionelle Musik möglich. Ich denke, dass es eines der besten Orchester Deutschlands ist."

Die Beziehung blieb nicht ungetrübt, es kam zu einer schöpferischen Pause. Bis zur Spielzeit 2015/16, in der Currentzis im Mai nach Freiburg zurückkehrte und mit einem disparaten Programm – Beethoven, Berg, Schostakowitsch – für Gesprächsstoff sorgte.

Man kann über den schon durch sein eigenwilliges Outfit hervorstechenden Dirigenten ganz unterschiedlicher Meinung sein, man kann trefflich über seine Interpretationen streiten – eines sind sie nicht: lau oder langweilig. Seine Erfahrung in Alter Musik – Currentzis arbeitete auch mit dem Freiburger Balthasar-Neumann-Ensemble zusammen – ist sicher größer als die in Sachen Moderne. Aber gerade in den vergangenen Jahren wuchs sein Repertoire in alle Richtungen.

Inwieweit seine sehr unkonventionelle Schlagtechnik – stets ohne Taktstock und mit ganz eigenwilliger, unverkennbarer Motorik – den notwendigen Qualitäten als Orchestererzieher entgegensteht, wird sich zeigen. Dass er über nennenswerte Musiktheatererfahrung verfügt, kann mit Blick auf Vielseitigkeit nichts schaden.

In der Summe bedeutet all das eine große Chance für das neue SWR-Symphonieorchester. Der Klassikmarkt ist heiß umkämpft, und es behaupten sich jene dort am besten, die neben der Grundvoraussetzung höchste Qualität vor allem Originalität und Unverwechselbarkeit in ihrem Portfolio haben. Currentzis, unter anderem Träger des renommierten Kairos-Musikpreises der Alfred-Toepfer-Stiftung, steht für Exzentrik. Einfach wird es nicht, gilt er doch als Probenfetischist.

Gerade darin sieht der Vorsitzende des Orchestervorstands, Solocellist Frank-Michael Guthmann, ein Pfund: "Currentzis ist jemand, der arbeiten und proben kann, der klare Klangvorstellungen hat." Und er stehe in einem Klangkörper, bei dem alle ihre alte musikalische Heimat verloren hätten, bei Null anfangen, für neue Ideen und Visionen.

Last, but not least: "Es war uns ganz wichtig, dass alle Musiker, auch die, die von der Fusion durch Umzug oder Pendeln besonders betroffen sind, einen Chef bekommen, mit dem die meisten von ihnen glücklich sein können." Das werde sich in der Atmosphäre für alle positiv niederschlagen. Am 21. Januar 2018 wird es eine erste Kostprobe geben. Dann steht der designierte Chef in Freiburg am Pult – mit Anton Bruckners Neunter.

Von Alexander Dick

Erschienen in der Badischen Zeitung vom 06.04.2017